

Die angedeuteten Aspekte zeigen, daß sich in den letzten fünf Jahren doch manches in der Lateinamerikaforschung gewandelt hat. Die Übersetzung und Veröffentlichung der lateinamerikanischen Beiträge gewinnt zusätzliche Bedeutung, weil wichtige, bisher nur in ausländischen Orten zugängliche Autoren nun durch charakteristische Arbeiten vertreten sind. Ihre inhaltliche Bedeutung ist durch die verflossene Zeit in keiner Weise geschmälert worden.

Germán Kratochwil

TANAKA KAKUEI

**Nihon Rettō Kaizōron**

(Über die Neuordnung der japanischen Inseln), in japanischer Sprache, bald in englischer und wahrscheinlich auch in deutscher Übersetzung

Verlag: Nikkan Kōgyō Shimbunsha, Tokyo 1972, 219 Seiten

Kaum Ministerpräsident geworden, präsentiert Tanaka der japanischen Bevölkerung, die wie keine andere unter den üblen Folgen zu hastigen Wachstums auf zu engem Raum zu leiden hat, ein umfassendes Programm mit ganz neuen Maßstäben: Statt der Überflügelung Amerikas heißt es jetzt Wohlstand für alle in einem Wohlfahrtsstaat; Japan soll also nicht mehr die Erweiterung des Bruttosozialprodukts als Hauptziel vor Augen haben; die weitgehend unerschlossenen armen Landgebiete abseits des Pazifikgürtels zwischen Tokyo-Nagoya-Osaka sollen entwickelt und auf das Hauptstadtniveau angehoben werden; ein gesamtjapanisches Netz von Autobahnen, Superschnellzügen, Tunneln und Brücken soll das Land in einen einheitlichen Verkehrs- und Wirtschaftsraum verwandeln.

Strukturverbesserungen sollen vom Staat mit langfristigen hohen Verschuldungen herbeigeführt werden. Die zu erwartenden Produktivitätssteigerungen werden jedoch dieses Opfer lohnen. Tanaka strebt mehr Qualität des Lebens für alle an. Bemerkenswert ist dabei, daß ein japanischer Ministerpräsident hier offen die Sünden der (liberaldemokratischen) Vergangenheit darstellt und ausspricht, was die (weitgehend oppositionellen) Zeitungen schon seit längerem schreiben: dem raschen Wachstum fielen die Schönheit der Natur und das Gleichgewicht der Umwelt in erschreckendem Maße zum Opfer, die Provinzen verarmten und verödeten, der Pazifikgürtel wurde zwar reicher, aber eng, schmutzig und ungesund.

Ein geordnetes, geplantes, gleichmäßiges Wachstum soll das Gleichgewicht zwischen Stadt und Land, Natur und Mensch wieder herstellen. Der Ministerpräsident ruft nach mehr staatlichen Eingriffen und Planungsbefugnissen, höheren staatlichen Investitionen und mehr Sozialleistungen. Der Export und die Investitionen der Privatwirtschaft werden nach seinen Vorstellungen künftig erst an zweiter Stelle hinter den öffentlichen Investitionen und dem Privatverbrauch stehen. Die Unternehmer sollen dennoch keine Verluste erleiden. Den Umzugswilligen winken vorteilhafte Standorte mit guter Infrastruktur, Steuervergünstigungen, ein reichliches Arbeitskräftereservoir (das bis dahin in der Landwirtschaft nur ein mühseliges Auskommen gefunden hatte), und hohe Subventionen. Wer dennoch bleiben will, finanziert durch erhöhte Steuern und Gebühren indirekt den Umzug und die übrigen Wettbewerbsvorteile der Konkurrenz.

Ob diese Reformen sich wirklich durchführen lassen, bleibt allerdings fraglich. Tanaka gibt selbst zu, daß es sehr schwierig sein wird, die immer noch vorherrschende Zentripetalkraft der Bevölkerung und der Industrie in eine entgegengesetzte Richtung in die Provinzen zu lenken. Seine Hoffnung auf Gelingen des

ehrgeizigen Strukturreformplanes schöpft er aus der bisherigen Erfahrung, daß die Japaner nicht das Großstadtleben als solches anstreben, sondern nur dessen materieller und kultureller Vorzüge wegen ihre eigentliche Heimat in der Provinz verlassen. Die meisten Kritiker des Planes befürchten allerdings, daß bei der Rückkehr in die „Heimat des Herzens“ sämtliche Zivilisationsschäden, vor allem die Umweltverschmutzung, mitgebracht werden. Gerade dieses Problem hat der Ministerpräsident aber in seinen Plan einbezogen: In Zukunft sollen alle Fertigungsanlagen mit Hilfe von Computern auf die Einhaltung der von Wissenschaftlern festzulegenden Umweltschutzbestimmungen hin überwacht werden. Beim Überschreiten der gesetzlichen Höchstwerte würde dann ein Betrieb automatisch lahmgelegt werden. Ferner sollen in landwirtschaftlich genutzten Gebieten in erster Linie wissensintensive und abfallstoffarme Industrien, z. B. Computerwerke, angesiedelt werden.

Es bleibt zu wünschen, daß dieser ideenreiche Plan nicht Tanakas einziger Reformplan bleiben möge. Nicht alle Mängel der japanischen Gesellschaft lassen sich auf den Gegensatz zwischen Pazifikgürtel und Provinz zurückführen. Die in Aussicht gestellten sozialen Verbesserungen bleiben in diesem Buch im Gegensatz zu den ehrgeizigen Verkehrs- und Bauplänen ein Schlagwort ohne Konkretisierung. Denn wer ständig nur von sich oder „uns“ und „dem Volk“ spricht, verwechselt leicht Arbeitnehmer mit Arbeitskräften und meint, daß „unser Land ein hervorragendes Volk von über 100 Mio Menschen hat“. Sollte es nicht umgekehrt sein, wenn „nicht Großstädte und Industrie, sondern der Mensch, die Sonne und die grüne Natur im neuen Zeitalter“ (ab spätestens 1985) die führende Rolle spielen? Mit keinem Wort finden die Frauen, die Rentner, die Schüler und Studenten, das Heer der Arbeiter in den kleinen Zulieferfirmen, die sozialen und ethnischen Gruppen am Rand der Gesellschaft und ihre Probleme Erwähnung. Es sollte doch bekannt sein, daß auch die Japaner in einer gruppendifferenzierten Gesellschaft leben.

Und dennoch, dieser Wandel in Inhalt und Stil der Politik ist aufsehenerregend. Kein an Japan Interessierter sollte auf die Lektüre dieses Buches verzichten, zumal der Ministerpräsident wesentliche Inhalte daraus vor kurzem in einer öffentlichen Grundsatzerklärung wiederholt hat.

Matthias Scheer